

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 52

Vereinsnachrichten: Abonnements-Einladung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VI. Jahrgang.

ZÜRICH, den 24. Dezember 1880.

Nro. 52.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1881 höflich ein. Wer den «Pädag. Beob.» nicht ausdrücklich bei uns abbestellt, erhält denselben wie bisher auch fernerhin regelmässig zugesandt und werden wir seiner Zeit den Abonnementsbetrag für das ganze Jahr mit 4 Fr. nachnehmen; wer aber nur semesterweise zu bezahlen wünscht, wolle uns dies baldgefälligst anzeigen.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei J. Schabelitz, 6 Stüssihofstatt, Zürich.

Die Usterfeier am 18. Dezember 1880.

I.

Der Wirthschaftssaal im Hotel Gotthard in Zürich fasst bequem 150 Gäste. Der Einladung zur Jubiläumsfeier waren jedoch über 200 Lehrer und anderweitige Schulfreunde gefolgt. Das Lokal erwies sich zu klein; aber eine Verlegung der Versammlung ging nicht wol an.

Um halb 4 Uhr eröffnete Lehrer Fritschi in Enge, als Präsident des Lehrervereins von Zürich und Umgebung, die Feier. Er bejaht die Frage, ob nach den mehrfachen Jubiläumsversammlungen die heutige nachträgliche ihre Berechtigung habe. Sie gelte vorab der Beziehung zur Schule. Deren Träger in und ausser der Lehrerschaft mögen aus den Lehren einer 50jährigen Vergangenheit neue Ermuthigung zum Einstehen für die geistigen Volksgüter in der Gegenwart und Zukunft schöpfen.

Nach dem Chorlied: Brüder, reicht die Hand zum Bunde — schildert Lehrer Frei in Uster zunächst den Zustand des schweizerischen Volksschulwesens vor 1830. Trotz der Wegleiter Pestalozzi, Fellenberg und Girard galt als Regierungsprinzip: Das Volk bleibe unwissend! — Von 70,000 schulpfähigen Kindern lernten nur 20,000 einigermaßen erträglich die elementaren Fertigkeiten. Bildung macht auch das für sich arbeitende Volk unzufrieden! meinten die wolwollenden Aristokraten. Der Stockaristokrat aber fügte bei: Das Volk soll nicht aufhören, für uns zu arbeiten! — Fragen wir uns heute: Hemmt wirklich vermehrtes Wissen die Arbeit? so lautet die Antwort durchaus entschieden: Nicht doch! Das Denken hebt und fördert die Arbeit! — Der Ustertag forderte und brachte gleiche Rechte für Alle, also auch gleiche Bildung. Eine neue Welt that sich auf durch die Schule für Alle mit ihrem Programm: Hebung des Willens, Wissens und Könnens! Diese neue Schule verlangte und erhielt mehr Zeit für den Unterricht und sie schaffte für diesen eine neue Methode.

Deren oberster Satz lautete: Der Schüler lernt nur das, was er verstehen kann! — So pflanzte die neue Volksschule wahre Frömmigkeit und Sittlichkeit. Die Religion ward eine Vereinigung von Vernunft und Gefühl. — Die allgemeine Volksschule zwang zur Durchführung des gleichen Lehrplans und zur Anwendung einheitlicher Lehrmittel: gleiches Recht für Alle, für Städter und Bergbewohner, für Reich und Arm! — Die nationale Volksschule war geschaffen. Doch bald zeigte sich, welche eine grosse Kluft noch zwischen dem kleinen Bruchtheile der Gebildeten und der Masse des ungebildeten Volkes bestand. Diese Kluft ermöglichte die 1839er Septembererei. Das Blütenfeld für Gewinnung der höchsten Interessen wurzelte noch nicht im Volk: darum der zerstörende Septemberfrost! Nur die geistige Einheit des Volkes ermöglicht die Erreichung der Aufgaben eines Kulturstaates; nur sie bildet eine haltbare Grundlage für ein demokratisches Gemeinwesen. Sind wir hiemit seit 50 Jahren weiter gekommen? Gewiss! Durch die allgemeine Volksschule ist unser Volk reifer geworden. Weiter zu schaffen und zu ringen, dafür freilich ist noch viel Bedürfniss und Raum offen. — Wenn wir des Tages von Uster in rechtem Sinne gedenken, so dürfen wir der Männer nicht vergessen, welche das Schulprogramm von Uster in Vollzug setzten: Scherr, Hirzel, Snell u. A. Ihr Geist lebe in uns fort! Ihren Manen ein Hoch!

An die begeisterte Zustimmung schloss sich das Chorlied: Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt!

Seminar direktor Dr. Wettstein sagt eingangs seiner Rede, dass diese des poetischen Schwunges ermangeln werde. Seit Scherr sei kein für Poesie beanlagter Direktor mehr am Seminar Küsnacht gestanden. — Die Stellung Scherr's bis 1839 ist der eingehendsten Beachtung werth. Wenn wir des Ustertages, der diese Stellung geschaffen, dankbar gedenken, so ehren wir dadurch uns selber. Denn wir bezeugen, wie sympathisch wir für jene Zeit und jene Männer gestimmt sind. Der Ustertag wird nunmehr von den verschiedensten Parteien gefeiert. Niemals aber hat der 6. Sept. 1839 die Ehre einer Gedenkstunde erlebt. — Der Ustertag schuf ein System der Erziehung für das zürcherische Volk: Primar-, Sekundar-, Kantons-, Thierarzneischule, Seminar und Universität. Das Budget für die öffentliche Bildung wurde ver Hundertfach. Doch Widerspruch und Zwietracht machten sich alsbald geltend. Der Regierungsrath in seiner Mehrheit hätte gerne (1832) das Lehrerseminar in die Stadt Zürich plazirt. Doch der Einwurf siegte: An einem stillen Landorte sind die Zöglinge minder der Verführung ausgesetzt! — Ebenfalls 1832 wurde ein politischer Verein gegründet. Der Regierungsrath verbot, der Grosse Rath schützte ihn. In Folge dessen traten acht Mitglieder aus der Regierung. Auch zwischen den